

Vorwort

Die Gehörlosen- und Schwerhörigenpädagogik hat sich in ihrer Historie bis in die Gegenwart mit vielen unterschiedlichen Themen, Aufgaben und Herausforderungen befasst, die zum Teil heftig diskutiert und umstritten waren und es zum Teil immer noch sind. Mit das bekannteste Thema in diesem Zusammenhang stellt sicherlich der sog. Methodenstreit dar, der den Versuch unternommen hatte, zu klären, welche Sprache, Lautsprache oder Gebärden(sprache), wohl die „richtige“ für gehörlose Menschen wäre (die Antwort darauf war meist: Lautsprache). Wir wissen mittlerweile, dass solche „Entweder-Oder-Fragen“ sinnlose Fragen sind angesichts der hohen Diversität, die wir in der Gruppe der gehörlosen und schwerhörigen Menschen vorfinden und auch die vorliegenden empirischen Daten geben nichts dafür her, diese Frage im Sinne einer eindeutigen Entscheidung beantworten zu können. Und das ist gut so! Wie sagten Young und Tatterfield so prägnant wie treffend: „One message will never fit all“ (2005, S. 140)! Wenn wir demzufolge eben nur eine pädagogische Option (z.B. eine ausschließlich lautsprachliche Erziehung oder eine ausschließlich gebärdensprachliche Erziehung) in unserem Gepäck haben, dann ist dies für einen bestimmten Prozentsatz der gehörlosen und schwerhörigen Menschen, die mit dieser Option nichts anfangen können oder wollen, eben keine gute Option. Hinzu kommt, dass angesichts der starken Fokussierung auf die Frage der Sprachmodalität im Wissenschaftssystem der Gehörlosen- und Schwerhörigenpädagogik vielfach übersehen wurde, dass es wesentlich bedeutsamer ist, in Erfahrung zu bringen, wie überhaupt gehörlose und schwerhörige Kinder und Jugendliche lernen, welche spezifischen Ressourcen sie dafür mitbringen und was sie an Unterstützung benötigen, um ihre Potenziale bestmöglich zu entfalten.

Auch aus dieser Perspektive macht es deshalb Sinn, Fragen der Entwicklung gehörloser und schwerhöriger Kinder auch einmal vom Ende her zu denken und dabei bei den Menschen anzusetzen, die das Leben aus ihrer Sicht gut hinbekommen haben. Diese etwas saloppe Formulierung meint, dass all die Diskussionen, wie die Frühförderung gehörloser und schwerhöriger Kinder gestaltet werden soll, welche Konzepte in der vorschulischen Erziehung im Kindergarten hilfreich sind, wie das schulische Lernen der Kinder in bestmöglicher Weise realisiert werden kann und wie der Übergang in den Beruf und in das Erwachsenenleben am besten begleitet werden kann, sich letztendlich daran wird messen lassen müssen, was am Ende für die konkrete Lebensgestaltung gehörloser und schwerhöriger Menschen herauskommt. Es geht um die Frage, was dazu beiträgt, dass gehörlose und schwerhörige Menschen zu einer für sie befriedigenden Lebensführung gelangen? Das berufliche Leben spielt dabei eine sehr wichtige Rolle, weil viele Menschen aus ihrer beruflichen Tätigkeit eine Befriedigung und einen hohen Selbstwert schöpfen.

Entsprechend ist es eine besonders reizvolle Aufgabe, einen geschärften Blick auf die gehörlosen und schwerhörigen Menschen zu richten, die sich beruflich erfolgreich etabliert haben und dabei – ganz den Grundsätzen des Empowerment folgend – die Perspektive der Betroffenen einzunehmen und von deren Erfahrungen und Sichtweisen zu profitieren sowohl für die Gestaltung von Bildungsprozessen als auch für eine an den kommunikativen Bedürfnissen ausgerichtete Gestaltung der Arbeitswelt.

Das vorliegende Buch fasst hierzu die Erfahrungen von 32 gehörlosen und schwerhörigen Menschen zusammen und wir hoffen, damit einen Beitrag zu Verbesserung der Lebenssituation der Gruppe der gehörlosen und schwerhörigen Menschen leisten zu können.

Am Ende eines Vorworts gilt es immer, Dank auszusprechen an ganz viele Menschen und Institutionen, die dazu beigetragen haben, dass dieses Projekt realisiert werden konnte und schließlich auch das vorliegende Buch zustande gekommen ist. Hier ist zunächst das Bundesministerium für Arbeit und Soziales zu nennen, dass das Forschungsvorhaben im Zeitraum vom 1.7.2013 bis 30.4.2017 aus Mitteln des Ausgleichsfonds gefördert hat (AZ: Va1/Va4 – 58).

Unser Dank gilt weiter unserem Projektpartner, dem Forschungsinstitut Technologie und Behinderung der Evangelischen Stiftung Volmarstein (FTB), insbesondere Frank Reins und Prof. Dr. Christian Bühler, ebenso Christiane Kämpf de Salazar sowie den Kolleginnen und Kollegen der Firma Spectrum 11 aus München, die zusammen mit uns die barrierefreie Gestaltung der Projektwebsite mit den wesentlichen Ergebnissen unserer Untersuchung realisiert haben¹.

Gedankt sei auch den Mitgliedern des wissenschaftlichen Beirats, Katja Belz (Bundeselternverband Gehörloser Kinder e.V.), Gunter Erbe (Deutscher Wohlfahrtsverband für Gehör- und Sprachgeschädigte e.V.), Christiane Grassl (BMW AG), Andreas Kammerbauer (Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten, Selbsthilfe und Fachverbände e. V.), Dr. Jens Kretschmer (Berufsbildungswerk Leipzig), Kai Morten (BMAS Berlin), Steffi Pöllmann (LWL-Integrationsamt Westfalen Fachdienst für hörgeschädigte Menschen), Rolf Saueracker (Rheinisch-Westfälisches Berufskolleg Essen) sowie Jana Schwager (GebärdenVerstehen). Sie haben unser Projekt stets mit wohlwollender und konstruktiver Kritik begleitet.

Weiter danken wir der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und hier insbesondere den Kolleginnen der Personalabteilung und der Drittmittelverwaltung für die sächliche

¹ www.egsb-projekt.de

Ausstattung während des Projektzeitraums sowie für die souveräne finanzielle Abwicklung des Projekts.

Elke Menges-Vogel aus Frankfurt sowie Josephine Meinhardt und Gina Krause vom Masterstudiengang „Gebärdensprachdolmetschen“ an der Humboldt Universität zu Berlin sei gedankt für ihre Unterstützung bei der Translation der Interviews, die in Deutscher Gebärdensprache durchgeführt wurden.

Und auch unsere studentische Hilfskraft Anna Lake darf an dieser Stelle nicht vergessen werden: Sie hat im Hintergrund alle anfallenden Aufgaben mit ruhiger Hand gemanagt.

Schließlich gilt der Dank wie immer auch diesmal dem Median-Verlag und hier ganz besonders Christina Osterwald: Sie hat in den letzten Jahren ganz viele Buchprojekte des Erstautors begleitet und realisiert, und dies immer mit gewohnter Ruhe und Gelassenheit, was für manchmal etwas aufgeregte Autorinnen und Autoren immer ganz gut so ist. Vielen Dank dafür, dass auch dieses Buch zustande gekommen ist!

Wenn man so viele Jahre zusammenarbeitet, dann kann es leider nicht ausbleiben, dass man auf der Wegstrecke auch Menschen verliert, die einem ganz wichtig sind bzw. waren, man macht aber immer auch die schöne Erfahrung, dass neue kleine Menschlein hinzukommen. Das war bei uns fünf Autorinnen und Autoren in diesen vier Jahren der Fall und wir wollen deshalb das vorliegende Buch diesen Menschen widmen: Magdalena Anuka Humbert, Dr. Anja Dietzel, Oscar Tiberius Kählitz, Leopold Friedrich Humbert, Ellen Mönnich-Strauß, Gertrud Lehmann-Tremmel und Lorena Hintermair.

Heidelberg, im April 2017

Manfred Hintermair

Inge Cremer

Anja Gutjahr

Antonia Losch

Hans Christoph Strauß